



Abonnementspreis vierteljährlich mit „Illustrirtem Sonntagsblatt“ bei den Aussträgern 1,40 Mk., in den Anzahlsstellen 1,20 Mk., beim Postträger 1,60 Mk., mit Landbriefträger-Befehlsgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet. Redaction und Expedition: Altenburger Schulpl. 5.

Insertions-Gebühr für die Aepaltene Korrespondenz oder deren Raum 1 1/2 Pf., für Privatorte in Meersburg und Umgebung 10 Pf. Für periodische u. größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung nach Vereinbarung. Komplexirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inserentenbl. 30 Pf. Befolgen nach Uebereinstimm. Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen.

Das „Meersburger Kreisblatt“ erscheint täglich Nachmittags 4 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Meersburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Meersburger Kreis-Verwaltung.)
Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Anzeigen-Aannahme für die Tagesnummer bis 9 Uhr Vormittags, größere Anzeigen werden möglichst früh zur orderen.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die Influenza bei dem Pferde des **Deutschen Kaiser und seiner Frei-denksliebe.** **Der Königliche Landrath.** Weidlich.
Meersburg, den 11. Juni 1891.

Meersburg, den 15. Juni 1891.

† Zum 15. Juni

Zum dritten Male jährt sich der Tag, in dessen Morgenstunden Kaiser Friedrich, der schwerkgeprüfte Dulder, die Augen nach langem, unsagbar qualvollem Weiden zum ewigen Schlaf schlief. Der Tod war für den Liebbling des deutschen Volkes, der seine Weiden ohne einen Klagelaut ertragen hatte, eine Erlösung gewesen, aber tief erschüttert trauerten Millionen und aber Millionen an seiner Bahre. Vor wenigen Jahren noch eine glänzende, herzwinnende Lichtgestalt, eine stolze Hebenmutter, dann ein gebrochener Kranke, und als Kaiser des mächtigsten Reiches der Welt ein mit dem Tode ringender Mensch. Kaiser Friedrichs Gesicht wird nie vergessen werden, und heute, wo der unlautere Streit, welcher sich in so häßlicher Weise an die Regierung der 99 Tage knüpfte, verumtelt ist, bleibt allein in unserm Herzen der Gedanke an den edlen Kaiser, den herzensguten Menschen, den idealen Mann. Als Kaiser Friedrich seine Augen schloß, erglitz sein damals noch nicht dreißigjähriger ältester Sohn, unser Kaiser Wilhelm II. das Septer, und unter dem einmüthigen Beistand der deutschen Fürsten begann er die Regierung, mit dem festen Vorsatz, Recht und Verfassung zu achten, den Frieden zu wahren, in Wirklichkeit des Reiches und Staates erster Diener zu sein. Das hat Kaiser Wilhelm versprochen, und heute, am dritten Jahrestage seiner Regierung, können wir nur sagen, der Kaiser hat seinem Worte nach regiert, er hat des Deutschen Reiches Machtstellung ungechwächt erhalten, er hat es erreicht, daß dem dritten Kaiser des neuen Deutschen Reiches dieselbe Hochachtung und Ehrerbietung entgegengebracht wird in allen Ländern Europas, wie seinem Vater und Großvater. Streng hat sich der Kaiser an die Vorschriften der Verfassung gehalten, sorgsam hat er, die zahlreichen socialpolitischen Ansprachen bewiesen dies besonders, darauf geachtet, daß Jedem sein Recht zu Theil werde, seine rastlose Schaffenskraft, seine unermüdbare Arbeitsfreudigkeit sind zu bekant und zu sehr anerkannt, als daß es nötig wäre, darüber noch ein Wort zu verlieren. Auch ein Kaiser ist Zeit thümen unterworfen, und Kaiser Wilhelm II

wird sicher am wenigsten beansprucht, daß jedes seiner Worte, jeder seiner Gedanken unanschätzbar sei. Wir rühmen aber an unserem Kaiser den hellen Geist, den praktischen, scharfen Blick, wir rühmen an ihm seine Gewissenhaftigkeit, die Alles selbst prüft, wir rühmen an ihm seine Offenheit, die die Dinge unerbittlich so hinstellt, wie sie sind, die es verschmäht, eingetragene Unzulänglichkeiten durch ein Wäntelchen der Öffentlichkeit zu entziehen. Kaiser Wilhelm ist in eine persönliche Vespuchung aller Streit- und Zeitfragen eingetreten, und weit gefehlt, daß dies Verhalten ihm geschadet, hat es nur die Achtung vor dem Träger der Krone vermehrt. „Der Kaiser ist auf dem Volke!“, so klingt es aus vielen Volksgesprächen heraus und volles Vertrauen zu dem jugendmüthigen Monarchen ist in die Herzen des Volkes eingedrungen. Man hat Kaiser Wilhelm II. vielfach falsch beurtheilt, sogar bis in die letzten Monate hinein Kaiser Wilhelm II. ist kein Joseph II., kein ungeschickter Reformator, der reformirt, ohne darauf zu achten, ob das Neue besser ist, als das Alte. In den verflochtenen drei Jahren hat sich doch thatsächlich gezeigt, und immer mehr stellt es heute sich heraus, daß der Monarch allerdings energisch veralteten Zuständen auf den Weg geht, aber sich im Fortschreiten in keiner Weise übereilt. Ein Kaiser kann kein Parteimann sein, er hat die Interessen aller Volkstheile sorgsam gegen einander abzuwägen, und immer wird es deshalb Aufzureden geben; aber die gute Absicht, den reinen Willen, die kann nur unterschätzen und verkennen, wer absichtlich andere oder auch sich selbst täuschen will.

Seit Kaiser Wilhelm II. die Krone trägt, ist es in Deutschland nicht schlechter geworden, in ganz Europa herrscht eine politische Stille, wie sie früher kaum dagewesen ist. Der Kaiser hat selbst einmal in seiner ungeschminkten Weise gesagt, er wisse sehr wohl, daß man im Volke manche seiner Ausdrucksweise für überflüssig und unnötig halte. So hat in der That wohl Mancher gedacht. Heute sehen wir aber den Erfolg dieser Reisen, Deutschland hat zahlreiche Freunde gewonnen und die friedensfeindlichen Elemente haben sich zur Genüge überzengt, daß ihre Weizen in absehbarer Zeit nicht blühen wird. Heute kann doch einmüthig anerkannt und betont werden, daß der Friede in Europa auf absehbare

Zeit hinaus gesichert erscheint. Dank dem deutschen Kaiser und seiner Frei-denksliebe. Vor seiner Thronbesteigung wurde der jugendliche Kaiser in recht weiten Kreisen für einen schneidigen Officier gehalten, der nur für Militär angelegenheiten sich interessirte. Die Folgezeit hat bewiesen, wie irrig diese Anschauungen waren, wir wissen heute, daß der Kaiser alle Gebiete des Reiches mit gleicher Aufmerksamkeit behandelt. Deutschland ist auch heute noch das Land der meisten politischen Parteien, die Meinungsverschiedenheiten über einzelne Maßnahmen der Reichsregierung werden unvermindert fortwähren. Aber Niemand wird auch das bestreiten können, daß wir unter dem dritten Hohenzollernkaiser mit derselben Zuversicht in die Zukunft blicken können, wie unter dem ersten! —

Neueste Nachrichten.

Deutschland, Berlin, 15. Juni. Am Sonnabend Vormittag fand im Neuen Palais bei Potsdam eine Sitzung der Landesvertheidigungskommission statt. Anwesend waren der Kaiser, Prinz Albrecht von Preußen, General-Oberst von Bape, die kommandierenden Generale Fehr, von Meerscheid-Hüllesien, von Berlin, Kriegsminister von Kallenberg, General-Inspektor der Fußartillerie von Sallbach, General-Inspektor des Ingenieur-Korps und der Festungen Goltz, der General-Inspektor des Militär-Erziehungs- und Bildungswesens von Kexler, Admiral-Adjutant von Wittich, der kommandierende Admiral v. d. Goltz, Kontre-Admiral von Hollen. Am Abend nahm der Kaiser an dem Abschiedsessen theil, das von den Officieren des Leibjäger-Regiments des Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein anlässlich seiner Verlegung in die Generalstab der Armee gegeben war. Am Sonntag wohnten die Majestäten dem Gottesdienste in der Friedenskirche bei. — Die kaiserliche Familie wird heute Montag sich in der Friedenskirche zu Potsdam zu einer stillen Gedenkfeyer für Kaiser Friedrich vereinigen.

Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland beging am Sonntag in Homburg bei ihrer Mutter, der Kaiserin Friedrich, ihren 21. Geburtstag.

Das preussische Staatsministerium hielt am Sonntag Mittag im Reichssaal des Innern in Berlin eine längere Sitzung ab.

Preussisches Herrenhaus. Sonnabend-Sitzung. Das Haus beschließt, den aus dem Abgeordnetenhaus herübergenommenen Gesetzent-

wurf betr. die Beförderung der Errichtung von Rentengütern ohne Kommissionsberatung durch einmalige Schlußberatung zu erledigen. In einmaliger Schlußberatung werden alsdann die Pensionnovelle für die Gemeindebeamten in den Landgemeinden der Rheinprovinz und der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen über die Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenwerder angenommen. Darauf wendet sich das Haus der aus dem Abgeordnetenhaus veränderte zurückgekommenen neuen Landgemeindecordnung zu. Von den vom Abgeordnetenhaus vorgenommenen Minderungen in den §§ 48 und 109 hat die Herrenhauskommission die erstere betreffend das Stimmrecht gutgeheißen; die zweite aber, welche die beschränkte Öffentlichkeit der Sitzungen der Gemeindevertretungen betrifft, wieder abgeändert. Die Kommission beantragt nicht allein Feuerpflichtigen, sondern nur den mit dem Gemeindefiskus ausgestatteten Personen die Anwesenheit zu gestatten. Graf Mirbach erklärte, daß er gegen die ganze Vorlage stimme. Graf Rintowström beantragt eine neue Abänderung zu § 48, die vom Staatsminister a. D. von Puttkamer bekämpft wird, damit doch endlich einmal die Frage zur Erledigung komme. Ministerpräsident von Caprivi empfiehlt die Annahme der ganzen Vorlage in der vom anderen Hause beschlossenen Fassung. Die Regierung lege das größte Gewicht auf das Zustandekommen des Gesetzes und glaube, daß dasselbe schließlich auch bei der konservativen Partei vollen Anklang finden wird. Der Antrag Rintowström wird hierauf mit 94 gegen 48 Stimmen abgelehrt. Auch im Uebrigen tritt das Herrenhaus den Abgeordnetenhausbeschüssen unter Verwerfung aller eingebrachten Abänderungsanträge bei. Sodann wird das ganze Gesetz mit 99 gegen 38 Stimmen angenommen, wobei dasselbe endgültig und übereinstimmend von beiden Häusern des Landtages genehmigt ist. — Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. (Sperregergesetz und kleine Vorlagen).

Preussisches Abgeordnetenhaus. In der Sonnabend-Sitzung wurde das aus dem Herrenhaus in veränderter Form zurückgekommene Wählgesetz genehmigt. Ein Abgeordneter hat die Wiederberufung der früher gestifteten Beschlüsse betr. der Regresspflicht für Wählhabenden beantragt. Bei der Abstimmung hierüber stellt sich die Beschlussfähigkeit des Hauses heraus. Die Sitzung wird abgebrochen und die Weiterberatung auf Montag vertagt. — Der Schluß der preussischen Land-

(Nachdruck verboten.)

Alarm

Summorte aus dem Soldatenleben von Erich zu Schirfeld.

„Kreuzschonmillionen, was sind denn das nun wieder für Karten! Bei solchem Pech möchte man ja rein des Rückfalls werden!“ Der Major von Rettel machte auf diese mehr kräftige als zarte Weise seinem überrollen Herzen Luft. Wie fast jeden Abend machte er im Casino mit dem Herrn Kameraden vom zweiten Bataillon sein Spielchen, aber so miserabel Blätter wie bei den letzten Partien waren ihm noch nie zwischen die Finger gekommen. Der Herr Kamerad vom zweiten Bataillon lächelte so harmlos wie möglich und meinte: „Unglück im Spiel — Glück in der Liebe. Sollten sich trocken mit dieser alten Regel, Herr Kamerad.“ „Ach Schindlknäuel!“ brummte Herr von Rettel. „In jungen Jahren — na ja, weiß der Rückfall: Amor und Fortuna haben sich noch nie gut vertragen, stehen immer auf Kreuzzug, wahrscheinlich weil es Warz mit Weiden hält. Aber über diese Dummheiten ist man doch hinweg!“ — Er blühte nachdenklich auf seine Karten, ungewiß, was er auszuspielen sollte. Sein vis-à-vis wartete geduldig und erwiderte, immer gleichmüthig lächelnd: „Na na na! Uebrigens braucht ja von ihnen nicht die Rede zu sein, schon die Anwesenheit, ich meine die unmittelbare Anwesenheit eines Verliebten vermag Fortuna von unsrer Seite zu verschaffen. Die Dame ist sehr zartnervig. Glauben Sie nicht an die Uebertragung eines gewissen Fluidums? Wenn zum Beispiel“ —

„Am Gottes willen, jetzt kommen wir schon wieder in die vierte Dimension“, rief Major von Rettel entsetzt und sprang auf, indem er seinen Stuhl zurückwarf.

„Donnerwetter — wollte sagen: bedanke mich gehörig, Herr Major“, sprach in denselben Augenblick eine Stimme hinter seinem Rücken. Der Major drehte sich um und blickte in das jugendliche Gesicht des Leutenants Harter, der sich lächelnd das Knie rieb.

„Was zum Teufel machen Sie denn hier?“ rief der Major den unabsichtlich Gewissensbissenden halb erschreckt, halb belustigt an.

„Er verjagt vermittelst seines Fluidums die Fortuna von Ihrer Seite.“ rief jetzt flott des Leutenants der boshafte Chef des zweiten Bataillons und lachte, daß ihm das staltliche Einbonpoint wackelte.

„So, so, also da hinaus galt! — hm!“ Herr von Rettel machte ein nachdenkliches Gesicht. „Sagen Sie mal, mein lieber Harter.“ rief er mit plötzlicher Freundlichkeit fort, „haben Sie etwa — Aborata?“ Der Leutenant verbeugte sich und erwiderte unter leichtem Grinsen: „Mit Ihrer gültigen Erlaubnis — zu Weleß, Herr Major!“

„Mit meiner gültigen Erlaubnis! — Herr, was geht mich denn Ihre Lebensangelegenheit an! Meinem Egen haben Sie! Aber ich will Ihnen auch einen guten Rath geben, junger Freund: Gehen Sie zu Ihrer Brigitte, das wird für Sie interessanter sein, als wann Sie mir in die Karten sehen und mir das Glück wegzaubern. Ich lasse mir nämlich nicht gern

in die Karten guden, von Keinem! Verstanden?“ Der Major hatte in humoristisch-bäterlichen Ton zu dem jungen Officier gesprochen und reichte ihm jetzt lächelnd die Hand, die dieser schnell ergreift und festhält. „Sie haben also wirklich nichts dagegen, wenn ich zu — ihr gehe?“ „Ja?“ — Nein! Gehen Sie, laufen Sie, je schneller, desto besser!“ Leutenant Harter verbeugte sich abermals, dankte gehorrig, ließ sich von dem dienstbaren Geist den Paletot umhängen und machte nach kurzem Grüble sich eiligst aus dem Saale.

„Ich fange beinah an, Ihr verwünschtes Fluidum zu respectieren, Herr Kamerad“, jagte Major v. Rettel, wieder Platz nehmend, „ich habe eine wirkliche Unruhe nicht los werden können, so lange der stille Zuhörer hinter meinem Stuhle stand. Na, der Bann ist gebrochen. En avant! Faites votre jeu!“ „O, meinte der Andere, „ich werde Sie schon noch bekämpfen. In diesem Fluidum liegt etwas Magisches. Die negativen Pole stoßen sich ab, — die positiven ziehen sich an.“ — Zu den letzteren gehören Sie und dieser junge Mann. Na, fühlen Sie sich jetzt wieder ruhig, Herr Kamerad?“

„Vollkommen“, erwiderte Herr von Rettel verlobten gähnend, vollkommen ruhig!“ „Das können Sie auch, dazu haben Sie allen Grund.“ Auf dem Gesicht des Sprechenden leuchtete der Ausdruck „unverstoßener Heiterkeit.“ Herr von Rettel war aber schon wieder so verstet in seine Karten, daß er nichts davon bemerkte. Er spielte jetzt wirklich sehr ruhig und

vorsichtig; ob auch sehr glücklich — das wird die Nachwelt schwerlich erfahren. —

In dem behaglich und elegant eingerichteten Wohnzimmer des Herrn Majors von Rettel lag dessen einziges Töchterchen, ein hübsches Kind von 17 Jahren am Tisch und las. Ihre Gedanken freilich schienen nicht bei dem Inhalt des Buches zu sein. Die blickte sie schwermüthig in das Licht der Lampe, bald stand sie auf, um durchs Fenster die wirbelnden Schneeflocken zu beobachten, die unaufhörlich vom Himmel herabfielen. Dazu piffte der Wind und die Flammen der Gaslaterne flackerten unruhig. Leicht zusammen schauernd ließ sich Klotze am Tisch nieder und nahm zum zehnten Male ihr Buch zur Hand, um es sofort wieder von sich zu schieben. Nun schloß sie das Köpfchen und zeichnete mit dem kleinen Finger mechanisch kleine trumme Linien auf die Tischdecke, die waren sie sichtbar gewesen, den Namen Wolfsang gezeigt haben würden. Ach, seitdem sie auf dem Casino-balle seine Bekanntschaft gemacht, war es mit ihrer Ruhe vorbei, die sie erst auf der Tischbahn wiederstand, als er ihr sagte, daß er sie über Alles liebe. Ach, nun war sie so glücklich, so froh. Morgen wollte er ja um ihre Hand anhalten, morgen an ihrem Geburtsorte sollte Verlobung sein. — Mütterchen wachte bereits Alles und war so gut, so lieb, mit der Sache bald einverstanden zu sein. Jetzt! schielte das gute Mütterchen im Sessel am wärmenden Ofen, ja, gnädige Frau belobten sogar ein klein wenig zu schandern, natürlich sehr zart, sehr melodisch. Agathe ließ sich ja freilich dadurch in ihrem Gedankenange

Annahme von Inseraten nur bis 9 Uhr Vormittags.

tagsession wird voraussichtlich, nachdem nun auch über die neue Landgemeindeordnung eine definitive Einigung zwischen Herrenhaus und Abgeordnetenhause erzielt worden ist, am kommenden Freitag oder Sonntag erfolgen. Ob der Kaiser die Session persönlich mit einer Thronrede schließen wird, steht noch nicht unbedingt fest. Möglicherweise wird die Wochens-Affaire noch zum Gegenstand einer Debatte im Abgeordnetenhause gemacht werden, um für später Anhaltspunkte unter allen Umständen zu verhandeln.

In Belgien stieg am 11. Juni der erste Luftballon in die Höhe. Es war ein Festballon, der deutschen Militär-Luftschiffer-Abteilung zugehörig, von welcher eine Abtheilung auf der Insel eingetroffen war. Später ließ man auch einen Ballon ohne Besatzung nach dem Festlande hin fliegen.

Österreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph reist in der zweiten Septemberhälfte erst zum Besuch der kaiserlichen Landesausstellung nach Prag. — Im ungarischen Reichstage war der radikale Abgeordnete Polanyi dem Ministerpräsidenten Grafen Szapary Wortbrüchigkeit vor. Szapary antwortete unter lauten Beifall in der entschiedensten Weise, außerdem wurde Polanyi vom Präsidenten in der schärfsten Form für die große Verleumdung zur Ordnung gerufen.

Italien. Der Ministerpräsident Rudini erklärte im Senat, die Politik seiner Alliierten gestatte Italien, seine Kräfte auf mäßiger Höhe zu halten. Der mittlereuropäische Dreiebund lege dem Lande durchaus eine außerordentlich günstige Lage auf. In dieser Erklärung liege auch die hauptsächlichste Antwort auf die Angriffe, welche die Gegner der Tripelallianz gegen die italienische Regierung vorbringen. Es sei ausgeschlossen, das Dreiebund einen kriegerischen Zweck habe; daß derselbe nur bemüht sei, den Frieden zu erhalten, habe sich doch wohl in den zehn Jahren seines Bestehens zur Genüge gezeigt. Diese Mittheilungen wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Frankreich. Das Strafverfahren gegen Ferdinand von Lespès, den berühmten Erbauer des Suezkanals, und die Verwaltungsräthe der Panama-Gesellschaft, die durch ihre überzogene Vertrauensseligkeit den bekannten Krach der Panamafirma Compagnie verurtheilte und hiermit viele kleine Leute um ihr Geld gebracht haben, hat jetzt begonnen. In dieser Verhandlung die ersten Verhandlungen statt. Kann der 87jährige Lespès nicht nachweisen, daß er streng dem Gesetz getreue ist, so blüht ihm möglicherweise noch eine Gefängnisstrafe. — Zu gleicher Zeit hat auch der Proceß in der Angelegenheit des Melini-Verkaufs begonnen. Die Verhandlungen werden streng geheim geführt. — Das Ministerium in Paris erhielt ein Telegramm des Afrikafeldmarschalls, nach welchem die Nachricht von der Niederlegung der Expedition Crampel in Afrika unglauwürdig ist. — Der oberste französische Kriegsgericht hat die Erweiterung der Pariser Befestigungslinie beschlossen, was 130 Millionen kosten wird. Aus dem Verkauf des Terrains der alten Fortifikationslinie hofft man hinterher allerdings 150 Millionen herauszuschlagen. — In Lyon ist ein allgemeiner Streik der Pferdebesitzer ausgebrochen, in Folge dessen am Sonntag der ganze Betrieb ruhte. Kein Wagen hat die Depots verlassen.

Großbritannien. Zusammen mit dem deutschen Kaiser wird der Kronprinz Viktor Emanuel von Italien Anfang Juli in London eintreffen. — Kaspiert ist nach dem zu seinen

Unlusten ausgefallenen Falschspielproceß der Oberst Baron Cumming. Er ist mit dem höchsten Verurtheil entlassen, man habe keine weitere Verwendung für seine Dienste. Der Prinz von Wales ist mit einem Schreiben seiner königlichen Mama davon gekommen, welches er nicht gerade hinter den Spiegel gesteckt haben soll. — Der Londoner Omnibusstreik ist durch Nachgiebigkeit der Omnibus-Gesellschaft zu Ende gekommen. Am Montag ist allenthalben die Arbeit wieder aufgenommen. — Nach Despeschen aus Indien ist der Proceß gegen den Prinzen Senaputti von Manipur, welcher den bekannten Aufstand seines Stammes und die Ermordung der britischen Beamten und Officiere veranlaßte, beendet. Der Angeklagte ist zum Tode durch den Strang verurtheilt, doch unterliegt das Urtheil nach der Bestätigung der indischen Regierung. — Die „Times“ constatieren eine Bewegung zur Bildung einer katholischen Partei im englischen Parlament. Specially die katholischen Bischöfe in Irland seien entschlossen, das System von besetzten nationalisirten Abgeordneten abzuschaffen durch Aufstellung wohlhabender Kandidaten, welche neben nationaler Gesinnung zugleich die Interessen der katholischen Kirche wahrnehmen sollten.

Rußland. Der Thronfolger Nikolaus setzt seine Reise durch Sibirien unter Aufhebung der größten Vorkehrungsregeln ohne weitere Störungen fort. Gegenwärtig ist er in Chabarowka in Ostsibirien angekommen. — Die russischen Truppenverstärkungen an der Westgrenze dauern immer fort. Sibirien sind wieder zwei neue Infanteriebrigaden gebildet worden.

Orient. Die türkischen Soldaten suchen noch immer vergebens nach der Kuban-Brücke von Adrianopol. Der Vertreter des Londoner „Standard“ in Konstantinopel berichtet, in einer Unterredung mit dem türkischen Botschafter habe dieser gesagt, den Versicherungen des Hauptmannes Athanasios zu Folge bezweifle der bekannte Zugüberfall nicht die Verabredung der Heiden, sondern sei eine Nachzahlung gegen Gerasim-Bey, den Gouverneur von Trabandzhalba gewesen, der den Athanasios, weil er ihm keine Befehle geben konnte, gezwungen habe, seinen friedlichen Beruf aufzugeben und wieder Straßentrübe zu werden. Wenn die Regierung diesen unredlichen Beamten nicht absetze, werde Athanasios weiterhin die Eisenbahngasse überfallen, aber dann unvernünftig, als das erste Mal handeln. — Die rumänischen Kammer haben 45 Millionen Fels zur Verfertigung der Befestigung von Buzaretsch bewilligt.

In Japan ist ein blutiger Araber-Aufstand ausgebrochen. Die türkische Regierung hat die sofortige Abwendung von 5000 Mann Militär beschloßen. — Auf persönlichen Befehl des Sultans ist jetzt eine sehr ausführliche Untersuchung über die Krawalle in der Gebirgsstraße zu Befehlern veranlaßt. Die griechisch-katholischen und die römisch-katholischen Geistlichen wälzen die Schuld an dem Krawall auf sich ab und der anderen Partei zu. Wie in solchen Fällen immer will Niemand den ersten Schlag gethan haben.

Asien. In Folge der wiederholten Christenverfolgungen durch den Kaiser in China und der bisherigen Unfähigkeit der chinesischen Regierung, diesen Treiben energisch ein Ende zu machen, ist das in den dortigen Gewässern befindliche französische Geschwader in die Mündung des Jangtsi eingelaufen. Von dort ist es etwa 25 Meilen landeinwärts bis Nanjing gegangen, mit dessen Bombardement der französische Vertreter in Peking gedroht hat, wenn die Thaumale

kein Ende nehmen. Die chinesische Regierung hat daraufhin eine Anzahl Kriegsschiffe an den Schauplatz der Unruhen beordert.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 15. Juni. Zu der künftigen Theilung über ein in der Marienstraße gelegenes Gerippe ist noch nachzutragen, daß die gefundenen Bronce-Beinringe so schwer sind, daß sie wahrscheinlich nicht als Schmuck, sondern zur Festigung gedient haben; an der Fundstätte sind übrigens auch Pferde Knochen gefunden, was vielleicht auf dafür spricht, daß wir es mit Zeugen der wendischen Vergangenheit zu thun haben, da das Pferd in den wendischen religiösen Bräuchen und Anschauungen eine große Rolle spielte.

† Weiskensels, 15. Juni. Der Saale-Antrat-Besitz des Deutschen Regerbundes, der die Kreise Merseburg, Weiskensels, Zeitz, Raumburg, Camburg und Querfurt umfaßt und in 102 Ortsteilen ungefähr 6400 Mitglieder zählt, fiert hier gefeiert und heute sein Bestehen, zu welchem auch einige nicht dem Bunde angehörende Vereine Einladung erhalten und angenommen haben. Unsere Stadt ist in allen ihren Theilen mit Guirlanden, Ehrenpforten, Flaggen so reich und festlich geschmückt, wie seit den Tagen des Kaisermandats von 1883 nicht mehr. Am Vorabend leitete ein Papststreich, am Sonntag Morgen eine Revolleville, beide Umzüge durch die Theilmänner unserer freiwilligen Feuerwehr und des Schillertruppens verläßt und verhöht, die militärischen Festtage ein, die leider von des Himmels Huld nicht begünstigt waren. Um 2 Uhr trat der großartige, durch mancherlei Vorbereitungen höchst anziehende Festzug auf der Promenade an, zwei Herolde und eine Section der alten Garde in den Uniformen des vorigen Jahrhunderts eröffneten den Zug, in welchem die Gestalt der „Vorurtheile“, die Gruppe: Kaiser Wilhelm I., Bismarck und Moltke, die „Sulzaren“ und „Cavallerie“ zu Pferde, die „ehemaligen Artilleristen“ mit bepanneter Geschütze die besondere Aufmerksamkeit des nach Tausenden zählenden, dichtes Spalier bildenden und aus allen Fenstern zusehenden Publikums auf sich zogen. Auf dem Markte nahmen 74 Vereine mit mehr als 2500 Kriegern Antheil, über welche Herr Oberst J. D. von Nagler-Raumburg die Parade abnahm. Nach einer Begrüßung der Vereine seitens des Vertreters der Stadt, des Herrn Stadtrathes Trinius, schloß, ergriff Herr Rector Höfel das Wort zu der mit begeisterter Zustimmung aufgenommenen, ansehnlichen Feste.

† Dresden, 15. Juni. „In den Eisenbahnwagen aufgedunene Hitze und Schirme“ bildet eine ständige Kabrit an den Anschlagbahnen größerer Bahnhöfe, das man aber Gegenstände im Werte von ca. 2000 Mk. unachtsamer Weise in dem Wagen läßt, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Dieser Fall ist am Montag auf der Strecke Reichenbach-Dresden vorgekommen. Eine Dame benutzte den 9 Uhr 16 Minuten in Glauchau ankommenen Zug bis Meißel, um dort auf die Secundärbahn überzugehen. Nachdem der Zug bereits in Meißel wieder abgedampft war, bemerkte die Dame den Verbleib ihrer Reisekasse mit dem Inhalte von ca. 2000 Mk. in baarem Gelde. Diefelbe flagte ihren Verlust sofort dem dortigen Bahnhofsbedienten, welcher daraufhin die Glauchauer Inspektion davon telegraphisch benachrichtigen ließ. Unmittelbar nach Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof ließ diefelbe denn auch die Wagen 3. Klasse einer sorgfältigen Revision unterziehen, welche auch die Auffindung der Tactse mit dem vollen Inbhalte zur Folge hatte.

† Hirschfeld des gemeldeten Mordverfuges an dem Kaufmann Hirschfeld in Dresden melden Dresdener Blätter noch, daß es dem Genannten den Verhältnissen entsprechend geht und daß die Kopfbedeckung, wenn nicht besondere Complicationen eintreten, normal verheilen wird. Der Schlag ist mit der Schärfe des Beils geführt worden, die Wunde ist deshalb auch besonders groß und klaffend und hat stark geblutet. Der Thäter noch stellt den Vorgang dem Vernehmen nach so vor, als ob er mit dem Schläge seinen Prinzipal nur habe betäuben wollen. Der 20 Jahre alte Hirschfeld, wie schon bemerkt, seit Februar d. Js. bei Herrn Hirschfeld als Commis und Stadtschreiber beschäftigt gewesen. Er hat 60 Mark monatlichen Gehalt und Provision für

die Leiche aus dem Krankenhaus ab, um sie nach Gölleda zu überführen. Es wurde ihnen von dem Wärter und der Schwester gesagt, sie möchten den Sarg nicht öffnen, da die Leiche schon in Verwesung übergegangen sei. Die Mutter des verstorbenen jungen Mannes bestand aber darauf, als der Sarg im Eisenhause anlangt, ihr Sarg nochmals zu sehen, und fand — daß der Sarg leer war. Dufür aber erziehen ein Depeschenbote mit der telegraphischen Nachricht aus dem Erfurter städtischen Krankenhaus, daß man gleichwohl noch einmal einen Wagen nach Erfurt senden möge, weil man — vergessen habe, die Leiche in den Sarg zu legen. Das Vorkommnis hat hier selbstverständlich nicht geringes Aufsehen gemacht.

† Magdeburg, 15. Juni. Die hiesigen diesjährigen Wettrennen des Sächsisch-Thüringischen Reitervereins finden Sonntag, 19. Juli, und Montag, 20. Juli, auf dem Herrentugewiese in der gewöhnlichen Weise statt.

† In Zerbst ist das Rathhaus durch Feuer zerstört. Das Archiv ist gerettet.

† Wernigerode, 13. Juni. Vom Brocken läßt sich das „Wernig. R.“ folgendes beschreiben: In der Nacht vom 11. zum 12. Juni herrschte auf dem Brocken Sturm. Die Wiesen sind weiß, jetzt ist Schneetreiben.

† Ein eigenartiger Todesfall ereignete sich in Köhrsdorf bei Chemnitz. Der älteste ca. 15 Jahre alte Sohn des dortigen Gutsbesizers Wienhold befam an der Oberlippe ein sogenanntes Blüthen, das er aufdrückte. Nach kurzer Zeit schwoll jedoch der Kopf derart an, daß man meinte, es sei die Nase. Der sofort herbeigerufene Arzt constatirte jedoch Blutvergiftung, die dem jungen Manne ein jähes Ende bereite.

† Dresden, 15. Juni. „In den Eisenbahnwagen aufgedunene Hitze und Schirme“ bildet eine ständige Kabrit an den Anschlagbahnen größerer Bahnhöfe, das man aber Gegenstände im Werte von ca. 2000 Mk. unachtsamer Weise in dem Wagen läßt, dürfte wohl zu den Seltenheiten gehören. Dieser Fall ist am Montag auf der Strecke Reichenbach-Dresden vorgekommen. Eine Dame benutzte den 9 Uhr 16 Minuten in Glauchau ankommenen Zug bis Meißel, um dort auf die Secundärbahn überzugehen. Nachdem der Zug bereits in Meißel wieder abgedampft war, bemerkte die Dame den Verbleib ihrer Reisekasse mit dem Inhalte von ca. 2000 Mk. in baarem Gelde. Diefelbe flagte ihren Verlust sofort dem dortigen Bahnhofsbedienten, welcher daraufhin die Glauchauer Inspektion davon telegraphisch benachrichtigen ließ. Unmittelbar nach Eintreffen des Zuges auf dem Bahnhof ließ diefelbe denn auch die Wagen 3. Klasse einer sorgfältigen Revision unterziehen, welche auch die Auffindung der Tactse mit dem vollen Inbhalte zur Folge hatte.

† Hirschfeld des gemeldeten Mordverfuges an dem Kaufmann Hirschfeld in Dresden melden Dresdener Blätter noch, daß es dem Genannten den Verhältnissen entsprechend geht und daß die Kopfbedeckung, wenn nicht besondere Complicationen eintreten, normal verheilen wird. Der Schlag ist mit der Schärfe des Beils geführt worden, die Wunde ist deshalb auch besonders groß und klaffend und hat stark geblutet. Der Thäter noch stellt den Vorgang dem Vernehmen nach so vor, als ob er mit dem Schläge seinen Prinzipal nur habe betäuben wollen. Der 20 Jahre alte Hirschfeld, wie schon bemerkt, seit Februar d. Js. bei Herrn Hirschfeld als Commis und Stadtschreiber beschäftigt gewesen. Er hat 60 Mark monatlichen Gehalt und Provision für

nicht fördern, nur ein wenig einsam ward es ihr zuletzt. Wenn doch Wolfgang da wäre, Manchen könnte ja deswegen ruhig weiter schlummern. In der Küche der Frau Majorin von Kettel zeigte sich ein ganz anderes Bild. Am Tische saß Carl, der Bursche des Herrn Lieutenanten Harder, und soupirte. Es war kein schlechtes Mahl, das er zu sich nahm, selbst eine Flasche Bier fehlte nicht. Majors Köchin, die dralle Auguste, hatte für Alles gesorgt, ja sie that noch mehr, sie würzte ihm sein Mahl, indem sie dem Kauen ab und zu einen herhaften Kuß auf die roten Wangen schickte. Natürlich ließ sich Carl durch so etwas nicht vom Pfade seiner Pflicht abbringen, welche in der Vertigung der übrig gebliebenen Bestandtheile der Kettelschen Mittags- und Abendtisch bestand. — Im ganzen Hause herrschte süßer Frieden. Da — knarrten da nicht die Treppenhölzer? Herr Gott, wenn jetzt der Major — doch nein, der springt nicht so die Treppen herauf, langsam, schwer und bedächtig ist sein sportlicher Schritt. Auguste beruhigt sich. Kling! Die elektrische Glocke an der Corridorthür meldet Besuch. Ihres Amtes zu warten, eilt die dienstfertige Köchlein, dem Ankommende die Thür zu öffnen, prollt aber sogleich zurück, da sie den Lieutenanten Harder vor sich sieht. Sie kannte ihn recht gut. Ihr Carl hatte ihn ihr erst neulich von Weitem gesiegt und den miden Herrn recht gelobt. Freilich, ganz ohne Püffe kam der Bursche des als äußerst schneidig bekannten Officiers nicht fort, aber er war doch auch wieder herzensgut. Was aber konnte er jetzt anders jucken als seinen Carl, der auch ihr Carl war? Klenglich sah sie nach der Köchleinbüh — Gottlob, sie war geschloßen. Nun fiel ihr ein Stein vom Herzen, denn sofort ein noch weit schwerer folgte, als der Herr Lieutenant fragte, ob die

Damen zu Hause seien und ihr auf die besagte Antwort austrug, ihn bei denselben zu meiden. Dies geschah, und während der Herr Lieutenant in die Zimmer der Herrschaft eintrat, lechte Auguste zu dem ängstlich harenden Burschen desselben zurück, der seine Abendmajel beendet hatte und sich nun ganz und ungestört seiner Gaste widmen konnte. „Wohll!“ — Mit diesem jubelnden Ausruf und ausgebreiteten Armen — die in diesem Falle die Flügel der Sehnsucht vorstellten — in floß Auguste dem Geliebten entgegen. Die Frau Majorin war weniger „entgegenkommend“, was man von einer schneidigen in besten Schummer gestörten Dame auch schlechterdings nicht erwarten kann. Wählgang ein Säghnen unterdrückend, reichte sie dem Lieutenant die Hand, die dieser chreierdig küßte, während sie fragte: „Er, mein lieber Harder, was führt Sie zu so außerordentlichem Zeit zu uns?“ „Der ausdrückliche Befehl des Herrn Majors“, erwiderte der Gefragte. „Der Herr Major hatte die Güte, mir den Besuch meiner Angebeteten nicht nur zu gestatten, sondern selbst anzurathen.“ Und nun erzählte er den ganzen Vorgang der Sache und fügte hinzu, daß er diesen glücklichen Umstand nicht mißbrauchen, sich vielmehr sofort wieder empfehlen werde, umjomehr, als ja sein heißester Wunsch, Auguste zu sehen, nun erfüllt sei. Die Frau Mama sah sehr nachdenklich aus. „Kinder“, sagte sie, „das war kein guter Wirth. Wie ich den Vater kenne, wird er den Schmerz able nehmen, und ich fürchte, eure Position hat sich hierdurch nur verschlechtert.“ — Sie hätten einen Tag vor dem beschäftigten Schritte, diese — nehmen Sie es mir nicht übel, lieber Harder — diese Thorheit unterlassen sollen, sagte sie vorwurfsvoll hinzu. „Mein Gott, gnädige Frau, Sie stürzen mich

fallblütig aus allen Himmeln,“ entgegnete ihr Lieutenant frohen in spe mit komischem Entsetzen, „ist denn das Vergehen so groß?“ „Sie werden ja sehen,“ erwiderte sie achselzuckend, „mein Gatte läßt mit sich nicht gerne spaßen. Aber — wohin wollen Sie?“ Harder hatte sich angelehnt, wieder fortzugehen. „Ich will zurück ins Casino,“ sprach er gedrückt. „Um Ihren Ärger zu vertreiben und zu verpöhlen.“ „Rein, im Gegentheil. Ist heute ohnehin recht langweilig dort. Wenige Kameraden, gar keine Stimmung, nur sehr viel Langeweile. Rein, ich will dem Herrn Major meine Liebetreue bezeugen und um Absolution bitten.“ „Damit der zweite Schade noch größer wird als der erste. Eine solche Selbstbemüthigung würde er Ihnen nie vergessen. Rein, es ist am besten, wenn er überhaupt nichts davon erzählt. Bin ich bisher Ihre Wirthin gewesen, so muß ich schon noch weiter bleiben, das ist die Consequenz meiner Schwäche.“ „Nur noch bis Morgen, dann haben hoffentlich die Heimlichkeiten ein Ende.“ „Und ein glückliches Ende, wie ich hoffen will,“ schloß freudig die Mama, die Wolfgang's Werbungen um ihr einziges Kind begünstigte, weil der junge Mann nicht nur ein goldenes Herz, sondern auch als tüchtiger Verräter mehrerer Orlter ein brillantes Vermögen besaß, und somit seiner künftigen Frau Garantien einer glücklichen Zukunft bot, wie sie ein Mutterherz für ihren Liebling nur wünschen kann. Auf Einladung der Mama nahm also der glückliche Freier auf ein halbes Stündchen Platz, während die hochgeehrte Auguste schnell ein Täschchen buntenden Thees zubereitete. — Während dessen sagte Auguste in der Küche zu

ihrem Carl: „Du, wenn wir merken, daß Dein Lieutenant gehen will, dann verflucht Du dich. Gintem die letzte Thür im Corridor, das ist die Schranke, aufgeschloßen habe ich schon. Die Gnädige kommt nämlich dann bestimmt nochmal in die Küche, na und dann —“ Carl nicht verständlich. Das Verfluchen spielen wollte dem tapieren Krieger zwar nicht in den Sinn, aber hier war ein fluges Ausweichen richtiger als mutiger Widerstand. „Im Casino haben noch immer der Herr Major von Kettel und sein Kamerad, eine Particbe nach der andern spielen. Jetzt legt Herr Major die Karten bei Seite und sagte, während er bedächtigt eine neue Cigare in Brand setzte: „Propos, Herr Kamerad — was ich schon vorher sagen wollte — da wird man denn ja wohl bald zur Verlobung gratuliren dürfen?“ „Wie? Was?“ Herr von Kettel sah den fragenden verständnislos an. „Wie meinen Sie das?“ „Nun“, meinte dieser mit lustigem Lächeln, „nachdem Sie den jungen Mann gewissermaßen gezwungen haben, Ihrer Tochter eine Abendvisite zu machen —“ „Meine Tochter?“ Der Major war aufgesprungen und schallte sich den Degen um. „Na, wenn denn Jost? Ich meine, Sie wüßten davon. Der ganze Garison ist es ja bekannt, daß der schneidige Harder Ihren Fräulein Auguste den Hof macht. — Uebrigens ein Prachtmännchen, in jeder Beziehung.“ — legte er bedeutungsbevoll hinzu. „Kamerad“, rief Major von Kettel erobst und die letzten Worte überhörend, „wenn Sie in dieser Komodie mitgespielt haben sollten, sind wir — doch davon später. Adieu!“ — Fort war er und der besinnliche Unterdrückene wandte sich ihren Freunden zu. (Schl. f.)

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **C. Bergmann'schen** Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend aus:
Sommer- und Wintermänteln, Regen- und Staubmänteln, Umhängen, Jaquets für Damen und Kinder, ein großer Vorrath von **Stoffen, Besäzen, Posamenten** hierzu, sowie **Stoffe zu Herrenkleidern** soll von
Dienstag, den 16. ds. Mts. an
im **Laden, Breitestraße 1**, ausverkauft werden.
Geöffnet an den Wochentagen von **9-11 und 3-5 Uhr**.
Merseburg, den 13. Juni 1891.
Carl Rindfleisch, Konkursverwalter.

† **Todes-Anzeige.** †
Seine Nachmittags wurde uns unter liebes kleines **Gesicht** nach kurzer schwerer Krankheit im zarten Alter von **10 Wochen** durch den Tod wieder entzogen.
Dieses theilnehmenden Freunden und Bekannten sagt besondere Meldung bittend zur Kenntniß.
Die trauernden Eltern
Albert Jarling, Vandes-Secret.-Assistent und Frau
Merseburg, den 13. Juni 1891.

Tivoli-Theater.
Büller kommt!

Versteigerung.
Mittwoch, den 17. d. Mts. Vormittags 9 1/2 Uhr versteigere ich im Hotel „zum halben Mond“ hier
1. Anzugsweife: 1 Kleidersecretär, 1 Kleiderschrank, 1 ovalrund Tisch, 1 gute Nähmaschine und 2 Bilder.
2. Freiwillich: 3-4000 Stück Cigarren.
Merseburg, den 15. Juni 1891.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Die beste Gelegenheit um noch sehr billige
Schuh- und Stiefelwaaren
(nur beste Qualität nebst schöner Passform) kaufen zu können, bietet sich jetzt bei
Jul. Mehne,
Kl. Ritterstraße 1.
Für Wiederverkäufer vorzüglich passend.

Kunstfärberei
Annahmestelle u. Muster bei
Johanne Zehme.
Kein Portozuschlag.
Königsee

Waschseifen
nur 1a Qualitäten,
empfehle stets zu **Vorzugspreisen.**
Salmiak-Zerpentin-Schmierseife
à **Pfund 25 Pfg.**
Schneer-Seife (sehr beliebt)
à **Pfund 20 Pfg.**
Otto Zachow.
Klettenwurzel-Haaröl
feinstes, bestes Toilettenöl zur Erhaltung, Kräftigung und Verschönerung des Haares, es verhindert das Ausfallen und frühe Ergrauen desselben und befestigt die so lästigen Schuppen, à **Flasche 75 u. 50 Pfg.** empfiehlt
Gustav Lots Nachf.
Ca. 100 Meter

Dampf-Heizungs-Anlage,
1 Dampf-Waschmaschine,
1 Centrifuge, div. gr. Wasserbassins
zu verkaufen. Leipzig, **Rablmannstraße 2.**
Hilsmann.

Eine Wohnung von zwei St., K., K. u. Zubehör ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen Friedrichstr. 11, 1. Etz.
Ein möbliertes Zimmer nebst Kammer ist zu vermieten Lindenstraße 13, part.
Möbliertes Zimmer mit Schlafcabinet zu vermieten Gärtnerstraße 4.
Hund entlaufen!
Dänische Dogge, gelb, auf den Namen „Franko“ hörend; gegen Belohnung abzugeben bei Herrn **Gutsbesitzer Kamisch** in Gollgich.
Ein Stück junge Legebühner mit Hahn find weggehabt sofort zu verkaufen.
Lauchstädterstraße 7.

Tivoli-Theater.
Büller kommt!

Reichskrone.
Meine **kühlen Restaurations-Localitäten** empfehle dem geehrten Publikum auf das Angelegentlichste gleichzeitig mache ich auf eine **neue Sendung hochfeinsten Frankenbräu's**, sowie nach **Pilsener Art** gebrauten Lagerbieres, und auf meine **solide Speisen- und Weinkarte** aufmerksam.
Ferner halte meinen
grossen Saal
sowie **Gesellschaftszimmer** den geehrten Vereinen zur Abhaltung von **Festlichkeiten** zc. bestens empfohlen.
Reinhold Walther.

Grosse Geld-Lotterie
Frankfurt a. M.
4170 Geldgewinne,
darunter **Haupttreffer von**
100,000 Mark, 50,000 Mark.
LOOSE à 5 Mark.
(Porto und Liste 20 Pfg. extra)
versendet **Elektrotechnische Ausstellung,**
Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.

1 Mark
vierteljährlich kostet die täglich in 8 gr. Foliosseiten erscheinende
Berliner Morgen-Zeitung
nebst **Täglichem Familienblatt**
bei allen Postämtern oder Landbriefträgern.
Probenummern gratis.

Wie sehr
die Ansprüche des grossen Publikums durch die
Berliner Morgen-Zeitung
befriedigt werden, beweisen ihre **mehr als 100 Tausend** Abonnenten.

Die Dampf-Wasch-Anstalt
von **A. Casiraghi in Zeitz,**
seit ca. 25 Jahren bestehend,
empfiehlt sich geehrten Herrschaften
zur **Reinigung & Fertigstellung**
von **Familien-Wäschen.**
Referenzen stehen zu Diensten.
Gefl. Anfragen werden ausführlich beantwortet.

Ein junges Mädchen, im zweitem, blauen und Servieren d. wandert sucht gute Stellung als **Stubenmädchen.** Zu erfragen in der **Reichsblatt-Exposition.**
Möbl. Jungesellenwohnung mit **Burdenelass** event. mit **Stall** sofort gefucht. Offerten an **Hauptmann Kleber,** Halle a/S., **Wühlgraben 4a, p.**
Kleereiter!
Erstgefrünte, schöne starke Kleereiter mit Zubehör sind vorräthig bei
Zimmermeister Voigt i. Alten a/Elbe.

Tivoli-Theater.
Büller kommt!
Che Sie sich ein **Fahrrad** kaufen, bemühen sie sich noch ins **Reservezuger Fahrrad-Depot** von **Gustav Engel,** Weiße Mauer 7, denn stets lauft man beim Radmann am billigsten. **Fahrräder** jeder Construction am Lager. Reparaturen werden in eigener Werkstatt **billigst** ausgeführt.

Unterzeichneter, welcher sich in Berlin mit dem **Gutzmann'schen Heilverfahren** vollständig vertraut gemacht hat und auch in der von dem Dr. med. Herrn H. Gutzmann geleiteten Poliklinik für Sprachgebrochen thätig war, beabsichtigt in nächster Zeit einen
Heilkursus für Stotterer
einrichten.
Meldungen täglich von 12-1 Uhr.
Krelling, Lehrer,
Oelgrube No. 9.

Der allein ächte
Pepsin-Bittern
von **Ernst L. Arp, Kiel,**
verfertigt unter beständiger Kontrolle bedingter Chemiker, ist dasjenige diätetische Genußmittel, unbedenklich auf dem Gebiet der Hygiene.
Arp's Pepsin-Wein
kann selbst von den kleinsten Kindern genossen werden. Prämiiert 1888 **Triest** und **Narbonne**, 1889 **Genève** und **Paris**, 1890 **Madrid** mit der großen **goldenen Medaille.** Vertrieben in **Merseburg** bei **Fritz Schanze, kleine Ritterstraße.**

Frischen Schellfisch, à Pfund 25 Pfg.
C. L. Zimmermann.

Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Einladungen etc.
in eleganter Schrift
Kreisblatt-Druckerei,
Merseburg,
Altendurger Schulplatz No. 5.

Casino.
Dienstag, den 16. Juni 1891,
Abends 8 Uhr
I. Abonnements-Concert
ausgeführt vom **Trumpetcorps** des Thüring. Infanterie-Regiments Nr. 12 unter persönlicher Leitung des **Stabtrumpeters W. Stuger.**
Billets im **Vorverkauf** sind zu haben bei den Herren **Weyer, Bahnhoffstr., Feuer** (Alma u. Wiefel), **Burgstrasse; Matto, Hofmarkt; Schälge, Kl. Ritterstraße.**
Bei schlechtem Wetter findet das **Concert in der „Reichskrone“ statt.**
Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. **Dienstag, 16. Juni.** Anfang 7 Uhr. **Wagner's Opus VI. „Das Rheingold“.**
Altes Theater. **Dienstag, 16. Juni.** Anfang 7 Uhr. **Bestes Spiel** des Herrn **W. Bühler.**
Geldfische.

Tivoli-Theater.
Büller kommt!

Für die Redaction verantwortlich: **Chr. Leibholdt.** Schnellpressdruck u. Verlag von **H. Leibholdt.**